

"Gebirge, was birgst du?"

Wie klingt Schweizer Lyrik 2021? An den diesjährigen Solothurner Literaturtagen sind neun Dichterinnen und Dichter zu hören – bei insgesamt 70 Eingeladenen ein hoher Anteil, wenn man bedenkt, wie wenige Menschen hierzulande Lyrik lesen. Doch es lohnt sich für alle, die Überraschungen lieben.

Von Tina Uhlmann Keystone-SDA

Entdecker wie **Claudio Landolt** (37) haben es in den Schweizer Bergen nicht leicht. Alles ist schon kartiert und klassifiziert, für den Tourismus geplant und saniert. Was also gibt es da noch zu entdecken? "Nicht die Fülle, nicht Idylle, nicht der Berg", antwortet Landolt mit dem Titel seines neuen Lyrikbandes. Nur in den Klängen findet er noch Neues, Ungehörtes. Und so hat der Glarner Klangforscher dem Berg vor seiner Tür rauschende, grollende und elektromagnetisch zirpende Geheimnisse entlockt. Als "Field Recordings" sind sie nachzuhören auf vorderglaernisch.com und verschriftlicht nachzulesen im eben erschienenen Gedichtband. "Hinein ins seismische Rauschen. Irgendwo / da hinten liegt eine Zivilisation. Vielleicht aber auch das Meer. (...)"

Nah an Spoken Word und Musik

"SCHHHHHHHHHHHHHHCHSCHSCHHHHHHCHHCHÖSCHNIIIIIIIIISCHSCHSCH (...)" Nochmals Claudio Landolt, erste Zeile des mehrseitig so weiterklingenden Gedichts "Gleiterbach (Ausschnitt)", das der Dichter auch laut vorträgt. Damit ist er eher in der Kategorie Spoken Word anzusiedeln als bei der Lyrik. Es dürfte dem Programm-Team der Solothurner Literaturtage nicht immer leichtgefallen sein, die beiden Disziplinen voneinander abzugrenzen. Zusammen stellen sie über einen Fünftel aller Eingeladenen und sind so ungewöhnlich gut vertreten.

Eindeutig nicht Spoken Word, aber äusserst klangstark, ja musikalisch ist die rätoromanische Lyrik von **Gianna Olinda Cadonau** (38). Die mehrsprachige Ausgabe ihres neuen Buches "pajais in uondas / wiegendes Land" zeigt nebst der Liebe zu den bündnerischen Tälern auch Weltverbundenheit. Die meisten ihrer in Vallader verfassten Gedichte übersetzt Cadonau auf Deutsch, einige auf Französisch oder Englisch. Letzteres mag ein Hinweis auf ihre indische Herkunft sein. Als Kind aus einem Waisenhaus in Goa ins Unterengadin gekommen, thematisiert sie immer wieder das Aufbrechen und Weggehen von einem Ort, der im Bild eines Hauses mit Tür und Schwelle gefasst ist. "Meine nächste Flucht / ist hinter dieser Tür / ich sammle noch / was es braucht / dazu / ein rotes Kleid / ein Bild von dir / ein bisschen Leder / vielleicht eine Waffe / weit weg ist der Himmel / weit der Grund."

Leichter Zugang

Wie Cadonau oben zitiertem Gedicht entsprungen, hat **Leonor Gnos** als junge Frau das Weite gesucht und ist aus dem Innersten der Schweiz in die Welt geflohen. Metropolen, meist in südlichen Ländern, waren fortan ihre Lebensorte; heute wohnt sie in Marseille. In "Horizont 13", ihrem dreizehnten Buch, blickt die 83-Jährige zurück und macht ihre Biografie in einem klar strukturierten lyrischen Reigen zugänglich. Beginnt man das Buch von hinten zu lesen, erlebt man die Gegenwart, in der sie über das Alter sinniert, das Wüten des tödlichen

Virus beobachtet und dem eigenen Tod auf knappen vier Zeilen ein Schnippchen schlägt. Viel ausschweifender nähert sie sich am Anfang des Buches sprachlich einer Erzählung an. Ausgangspunkt ist Amsteg, das Dorf ihrer Herkunft an der Gotthardlinie: Geranien vor den Fenstern, dunkle Wälder, steil aufragende Felswände. "Birgt der Berg in seinem Innern ein Geheimnis / das keine Worte kennt meine Sprache ausmacht / die Muttersprache (...)?"

Fast im gleichen Wortlaut fragt die 51 Jahre jüngere Biologin **Meret Gut**, die mit Vorliebe nachts in Gesellschaft eines Hirschschädels schreibt: "Gebirge, was birgst du?". In ihrem zweiten Gedichtband "Die Frau mit dem violetten Herzen" dreht sich alles um die Agonie von Mutter Erde. "Du weinst / deine Wasser steigen verzweifelt / deine Gletscher verlieren ihre Zungen (...)", heisst es im etwas naiv anrührenden Gedicht "Mutter". Und während Claudio Landolt den Berg als "alten Chlotz" liebt, nennt Meret Gut das Gebirge "eine gebückte alte Frau", der "Lawinen den Rücken herunter kollern."

Widerstand gegen das Reduit

Kein Zweifel: Nebst dem Wald, der universellen Anderswelt, in der Verwandlung geschieht, dient in der Schweizer Lyrik immer noch das alpine Gebirge als kollektiver Bezugsraum – in Zeiten der Isolation vielleicht verstärkt, als hätte man sich ins historische "Reduit" im Berginnern zurückgezogen. Solchem Verschanzen widersetzen sich die hellwachen Texte der Berner Autorin **Li Mollet** (74). "Im Mäd Book Lyrik sechs" horcht zwar auch sie nach innen und macht ihre Stimme in achtzeiligen, lyrischen Prosastücken mit dem Zusatz "sage ich" hörbar. Doch gleich darauf folgt oft "sagt eine Frau" oder "sagt er", und schon ist man mitten drin in den Widerworten vielfältiger Beziehungen. "Manche verfügen über eine List, um gewisse Sätze zu finden, sage ich." Nein danke, lieber keine 'gewissen' Sätze, möchte man Li Mollet zurufen. Es ist gut, dass sie das Ungewisse wie eine veränderliche Landschaft auslotet. Ganz ohne Berge.

EXTRA

Lyrik in Solothurn

Folgende Schweizer Autorinnen und Autoren stellen an den 43. Solothurner Literaturtage vom 14. – 16. Mai ihre neuen lyrischen Publikationen vor.

Deutsch

Claudio Landolt: Nicht die Fülle, nicht Idylle, nicht der Berg, Der gesunde Menschenversand, 2021.

Wolfram Malte Fues: Unsanfte Bilder, Lyrik Edition 2000, 2019.

Leonor Gnos: Horizont 13, Bildfluss, 2020.

Meret Gut: Die Frau mit dem violetten Herzen, Wolfbach, 2020.

Li Mollet: Mäd Book Lyrik sechs, Mäd Books, 2020.

Französisch

Isabelle Sbrissa: Tout tient tout, Éditions des Sauvages, 2020.

Pierre Vinclair: La Sauvagerie, Corti, 2020.

Italienisch

Prisca Augustoni: L'ora zero, LietoColle, 2020.

Rätoromanisch/Deutsch/Französisch/Englisch

Gianna Olinda Cadonau: pajais in uondas/wiegendes Land, Edition Mevina Puorger, 2020.

In der Kategorie Spoken Word gedruckt greifbar

Daniela Dill: Durzueständ, Der gesunde Menschenversand, 2020.

Balts Nill: Vo wäge do, Lokwort, 2020.

Weitere Details zum Programm: literatur.ch